

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 12. Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 9. Februar 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Militärpflichtigen im hiesigen Kreise findet in der Zeit vom 25. Februar bis 3. März d. J. statt und zwar:

1. für die Stadt Laasphe, das Amt Wittgenstein und das Amt Banke am Freitag den 25. Februar cr., von 8½ Uhr vormittags ab im Saale des Gastwirts L. Koch zu Laasphe,
2. für das Amt Grunthebrück am Samstag den 26. Februar cr., von 8½ Uhr vormittags ab im Saale des Wirts P. Bald zu Grunthebrück,
3. für das Amt Berghausen am Montag den 28. Februar cr., von 8½ Uhr vormittags ab,
4. für das Amt Girkhausen, die Stadt Verleburg und den Schloßpolizeibezirk Verleburg am Dienstag den 1. März cr., von 8½ Uhr vormittags ab,
5. für das Amt Arfeld am Mittwoch den 2. März cr., von 8½ Uhr vormittags ab im Saale des Gastwirts P. Bald hieselbst.

Am Donnerstag den 3. März, vormittags 9 Uhr findet im vorgenannten Saale für die Militärpflichtigen des jüngsten Jahrgangs (1890) die Losung statt.

Den Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Losungstermine gestattet. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission gelöst.

In den oben unter 1 bis 5 bezeichneten Terminen haben sich zur Musterung sämtliche Militärpflichtigen des betreffenden Bezirkes zu stellen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatz-Behörden erhalten haben, oder von der Stellung nicht ausdrücklich entbunden sind (wie die zurückgestellten, zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten). Es haben also zu erscheinen die im Jahre 1890 geborenen Militärpflichtigen und die in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, oder trotz einer solchen seither nicht eingestellt worden sind.

Den einzelnen Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung ausgestellt werden. Sofern einem Stellungs-pflichtigen aus irgend einem Grunde die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu stellen und sich zu melden, falls er im Termine nicht aufgerufen werden sollte.

Sämtliche Stellungs-pflichtigen haben am ganzen Körper sauber gewaschen und in anständiger, reiner Kleidung zu erscheinen.

Die den Militärpflichtigen älterer Jahrgänge aus-gehändigten Losungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzuweisen. Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft, sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe verdient haben. Außerdem können ihnen die Vorteile der Losung entzogen werden. Ist diese Verurteilung in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so sind sie unbeschadet der verwirkten Strafe als unfähige Dienstpflichtige zu behandeln und können außerordentlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Den Militärpflichtigen steht es frei, sich im Musterungs-termin freiwillig zur Aushebung zu melden. Dieselben erhalten hierdurch nicht ein besonderes Recht auf Auswahl der Waffen-gattung oder des Truppenteils und verzichten auf die Vorteile der Losung.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind so frühzeitig bei den Orts-behörden anzubringen bzw. früher gestellte Anträge zu erneuern.

Ueber Klippen.

Eine Hochlands-Erzählung von Friedrich Friedrich.

12) (Fortsetzung.)

Sie verließ die Kammer, und Hansel sprang aus dem Bette. Als er vor den kleinen Spiegel hintrat, fuhr er selbst erschreckt zurück. Sein Gesicht war mit Blut überdeckt und geschwollen, aber seine Glieder waren gesund, und das gab ihm schnell seinen frischen Mut zurück.

Er wusch sich, mochten die Verletzungen auch schmerzen. Dann trat er ans Fenster und sah zum Oberburgstein hinüber. Der lag trübe, halb in Nebel gehüllt, da. Weshalb schien die Sonne nicht, weshalb war die Luft nicht klar? Er würde das Fenster aufgerissen und einen Jauchzer so laut in die Morgenluft hinausgerufen haben, daß er hinüber gedrungen wäre über das Tal und der Liebsten die freudige Botschaft seiner Rettung über-bracht hätte!

Als er in die Stube hinabging, empfing ihn sein Vater ohne Wort, aber schweigend. Derselbe fragte nicht nach der Ursache seiner Verletzung, er schien dieselbe nicht sehen zu wollen.

Seine Eltern rüsteten sich, um zur Messe zu gehen, er blieb zurück, denn mit zerschundenem Gesichte mochte er sich nicht zeigen. Er fürchtete die Fragen.

Seine Eltern hatten bereits das Haus verlassen, als seine Mutter noch einmal zurückkehrte.

„Hansel, du gehst heute nicht zu Tal?“ fragte sie.

„Nein, Mutter.“

„Und wenn ich gefragt wär, weshalb du nicht kommst, was soll ich sagen?“

Hansel zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

daß deren Erörterung mindestens 14 Tage vor dem Musterungs-termin erfolgen kann. Entsteht die Veranlassung zur Reklamation nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. Wenn in Fällen beantragter Zurückstellung bzw. Befreiung es auf die Arbeitsfähigkeit oder Aufstufungsfähigkeit der Eltern oder Angehörigen über 14 Jahre ankommt, so haben diese im Musterungstermine gegenwärtig zu sein. Ist deren Er-scheinen nicht möglich, so ist dies durch Zeugnisse nachzuweisen. Die von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen amtlich beglaubigt sein.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten (wie Schwerhörigkeit, Geisteschwäche u.), sind durch Atteste oder Zeugenaussagen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vor-handensein der Epilepsie nachzuweisen. Militärpflichtige, welche schwere Krankheiten überstanden haben, müssen dieses durch ärztliche Zeugnisse ebenfalls nachweisen.

Die Ersatzkommission entscheidet ferner am Schluß eines jeden Musterungstermines über die Zurückstellung (Klassifikation) der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve bzw. der Marine-Reserve, Seewehr und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots. Die Angehörigen der Reserve usw., welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei den Ortsbehörden mindestens drei Wochen vor dem Musterungstermine anzubringen und im Musterungstermine zu erscheinen.

Die Vorsteher der Gemeinden haben im Termine zugegen zu sein.

Verleburg, den 20. Januar 1910.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Die Wahlrechtsreform-Vorlage.

Der vor einigen Tagen durch die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlichte preussische Wahlgesetzentwurf be-hält das Klassen-system und die öffentliche Abstimmung bei und sieht direkte Wahlen durch Zählung der abteilungsweise in den Stimm-bezirken abgegebenen Stimmen für den ganzen Wahl-bezirk, Verstärkung der Wählerzahlen der oberen Abteilungen durch Nichtan-rechnung der 5000 Mark übersteigenden Steuerbeträge, sowie durch Berücksichtigung von Bildung, Berufserfahrung und öffentliche Tätigkeit vor.

Die Kommentare der Presse.

Die volksfeindliche Wahlrechtsvorlage, die Herr v. Bethmann Hollweg, Herr v. Moltke und der Geheimere Oberregierungsrat v. Falkenhayn ausgearbeitet haben, wird von allen linksstehenden Zei-tungen heute mit erfreulicher Deutlichkeit zurückgewiesen. Aber wenn die Worte, die in den Blättern an die Adresse des Herrn v. Bethmann Hollweg und seiner Mitarbeiter gerichtet werden, auch oft sehr scharf sind, so sind sie doch nur ein schwaches und sanftes Echo der Entrüstung, die heute in weiten Volkskreisen herrscht. Wenn Herr v. Bethmann Hollweg sich einmal unerkannt, wie Harun al Raschid, unter das Publikum mengen wollte, um zu

erforschen, wie man über ihn denkt, so würde er wenig Schmeicheles zu hören bekommen.

Die „Frankfurter Zeitung“ nimmt kein Blatt vor den Mund und sagt, was dieser Vorlage gegenüber gesagt werden muß:

„Dieser offiziöse Ueberblick über die Vorlage, auf den wir noch ausführlicher eingehen werden, ist ein Machwerk, wie es sich immer nicht gedacht werden kann. Es bestätigt, daß es sich um ein ganz künstliches Flick-werk handelt, das nichts weniger als die Erfüllung der vor zwei Jahren gegebenen Zusage ist. Es ist keine orga-nische Fortentwicklung des Wahlrechtes, sondern eine Fortsetzung der Entrechtung der Mehrzahl der Wähler in etwas veränderter Form. Das Unge-heuerlichste ist die „Begründung“ der öffentlichen Ab-stimmung. Sie ist die ärgste Verhöhnung des Volkes und setzt sich mit den offenkundigen Tatsachen in schroffen Widerspruch. Dieser Teil der Be-gründung ist die aller schlimmste Selbstverur-teilung.“

In einem anderen Artikel sagt das Frankfurter Organ:

„Wie eine Verhöhnung des Volkes muß diese Vorlage wirken, denn nach wie vor soll die große Masse der Wählerschaft von dem praktischen Einfluß auf die Wahlen ausgeschlossen bleiben. Sie hat zwar ein Wahlrecht, darf es aber nicht frei ausüben, und wo sie davon Gebrauch macht, ist sie von vornherein in die Minderheit gedrängt. Von einem freien oder auch nur halbwegs gleichmäßigen Wahlrecht soll nach wie vor keine Rede sein. Eine so geartete Reform kann bei den Verfechtern der Volksrechte keinerlei Genugtuung und Befriedigung erwecken, sie wird im Gegenteil in den weitesten Kreisen Empörung und entrüsteten Widerspruch hervorrufen. Sie wird, je klarer die Tendenz wird, den herr-schenden Parteien ihre Herrschaft zu er-halten, einen um so lautereren und allge-meinen Protest auslösen. Und sollte diese Miß-gestalt einer Reform wirklich so Gesetz werden, so bedeutet das nicht den Abschluß der Wahlrechtskämpfe, son-derm erst ihren Anfang. Darüber sollte die Regierung sich keiner Täuschung hingeben.“

Der „Berl. Börs.-Courier“ schreibt:

„Das also ist das „große Werk“ zu dessen Vollendung der Bureautrattenapparat des Ministers des Innern fast 1½ Jahre gebraucht hat, um das in der Thronrede vom 20. Oktober 1908 versprochene Königswort einlösen zu wollen!“

Vor der französischen Revolution soll ein Vertreter des alten Regiments, als das Volk „Brot“ begehrte, gerufen haben: man gebe ihm „Ruch“. Unsere Zeit ist jenen Tagen nicht geistesverwandt. Aber die Verständnis-lo-sigkeit, die mit dieser Vorlage den Wünschen nach einer vollständigen Wahlreform entgegengebracht wird — erinnert an jenes Wort. Statt einer gefunden, dem demokratischen Zug unserer Zeit entsprechenden Wahlreform, die nahrhaftem Brot gleich würde — bietet man Zuckerware. Und so gekünstelt und verschönert, als sei sie aus der Hand eines wohlvertrauten Marzipantorenfabrikanten, der sich in der Ausschmückung seiner Torte nicht genug tun kann.“

Abende zuvor sich einen Rausch getrunken und schlafte den-selben aus. Als er nach ihrer Heimkehr sich noch immer nicht gezeigt hatte, waren sie in seine Kammer gedrungen und hatten dieselbe leer gefunden. Sein Bett war unbe-rührt gewesen. Sie waren überzeugt, daß ihm ein Unfall begegnet war. Es fehlte auch seine Büchse, welche sonst neben seinem Bette an der Wand hing. Daß der Unterburg-Steiner während der Nacht auf die Jagd gegangen sei, hielt jeder für unmöglich, denn so tödlich war er nicht, um bei dem eintretenden Tauwinde in die Berge zu steigen. Ohnehin war es so dunkel gewesen, daß er ein Wild nicht hätte sehen können.

Eine bange Stimmung hatte sich aller bemächtigt. Der Burgsteiner war kein Kind, der ohne Not sein Gehöft verließ und sich in den Bergen verlor. Sollte er seine Verlobte besucht haben und auf dem Heimwege verunglückt sein? Auch dies mochte niemand glauben, denn es war kein Geheimnis geblieben, daß die Moibl sich sträubte, Davids Weib zu werden. Die Magd des Oberburg-Steiners hatte dies längst ausgeplaudert. Etwas Ungewöhn-liches mußte geschehen sein.

Unwillkürlich dachten die meisten an ein Zusammen-treffen mit seinem Gegner — mit Hansel. Daß beide sich haßten, wußten alle. Man erinnerte sich, welche wilde Drohung Hansel vor Wochen in dem Wirtshause gegen David ausgesprochen hatte. Weshalb war er nicht zur Messe gekommen? Manche glaubten bemerkt zu haben, daß seine Eltern, als sie zur Kirche gegangen, be-sonders still und niedergedrückt gewesen seien.

Noch wagte niemand, einen Verdacht gegen Hansel auszusprechen, denn wie sollten die beiden Gegner während der Nacht an einander geraten sein? Da erzählte eine alte Frau, die Haidacherin habe ihr auf dem Kirchwege

Die „Vossische Zeitung“ erklärt: „Für diese Art Reform wird die Rechte, mit dem Herrenhaus zu haben sein.“ und nennt die Vorlage „dürftig, kläglich, armselig.“ Am Schlusse ihres Artikels sagt sie:

„Wenn alles angenommen wird, was die Staatsregierung vorschlägt — ist das eine Reform, auf die das feierliche Wort paßt, sie sei eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart? Nein, nach dieser Reform wäre so ziemlich alles wie zuvor. Ihre wenigen, winzigen Verbesserungen sind kaum der Rede wert. Es ist eine kläglich und kümmerliche Vorlage und gibt denen, die nach Brot riefen, einen Stein. Und ist sie Gesetz geworden, so ist die Erlangung eines zeitgemäßen und vernünftigen Wahlrechts in Preußen und eine gerechte Einteilung der Wahlkreise unverändert eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft.“

Ueber dem Artikel der „Berliner Volkszeitung“ stehen die Worte: „Was man dem Volke zu bieten wagt!“ Der Artikel gipfelt in den folgenden Ausführungen:

„Durch alle diese Mäßen in Verbindung mit den militärischen und „ehrenamtlichen“ Gesichtspunkten wird lediglich das eine erreicht: Die breite Masse des Volkes, die weder das einjährige Zeugnis erbringt, noch einer Hochschulausbildung teilhaftig wird, noch in die geheiligten Regionen des Reserveoffiziersstandes eintritt, noch in ein öffentliches Ehrenamt gewählt wird, diese breite Masse des Volkes wird unerbittlich in die dritte Klasse hineingepfercht, die alsdann von der zweiten und ersten Klasse um so sicherer auf ewige Zeiten majorisiert werden wird.“

Ähnlich äußert sich die „Berl. Börs.-Ztg.“. Erheblich lauer ist die gleichfalls nationalliberale „National-Ztg.“, die sich mit der Erklärung begnügt, es werde „Aufgabe der liberalen Parteien sein, die Vorlage so auszubauen und umzugestalten, daß sie den Anforderungen des modernen politischen Lebens mehr angepaßt sein wird.“ Scharf und energisch ist das nationalliberale „Leipziger Tageblatt“, welches sagt, an diesem „Reformvorschlag“ könnten die konservativen ihre Freude haben, und zu dem Schlusse gelangt:

„Alles in allem: Wenn aus der Scheinreformvorlage der Regierung eine echte Wahlreform werden soll, so muß sie von Grund aus umgearbeitet werden. Die unfürsichtige Drift der Urwahlkreise (übrigens eine Zentrumsfindung der 90er Jahre) muß endlich wieder abgeklärt werden. Und vor allem muß die Forderung aller Liberalen, überhaupt aller Menschen, denen eine erzwungene Stimmabgabe eine Entwürdigung des Volkes bedeutet, lauten: Einführung der geheimen Wahl.“

Das Berl. Tagebl. schreibt: Drei Punkte sind es vor allem, in denen das preussische Wahlrecht rückständig ist gegenüber der Mehrzahl der Bundesstaaten, gegenüber den meisten Kulturländern. Das ist die Öffentlichkeit der Stimmabgabe, die Klassenwahl und die ungerechte Einteilung der Wahlkreise. An einem dieser Punkte wenigstens hätte also eine organische Fortbildung der Wahlvorschriften einsehen müssen, die den Namen einer „Reform“ nicht zum Hohn trägt und Preußen nicht dem Spott des Auslandes preisgibt. Daß das indirekte Wahlverfahren durch das direkte zu ersetzen sei, ist ganz selbstverständlich. Die indirekte Wahl ist längst zu einer Komödie geworden, deren Sinn heute niemand mehr versteht und die den Wählern — darin hat die Vorlage recht — das Wahlgeschäft ganz verfehlt. Die Väter der „Reform“ hätten ihre staatsmännische Unfähigkeit gar nicht vollkommener dargut, Herr v. Bethmann Hollweg hätte die geistige Armut seiner Bureaufkranten-Philosophie gar nicht schlimmer bloßstellen können, als indem sie diese Selbstverständlichkeit zum Angelpunkt ihres sogenannten Reformwerkes machten.

Die geheime Abstimmung wäre das mindeste gewesen, was eine Reform hätte bringen müssen, die diesen Namen mit einigen Ehren führen wollte. Und wenn Herr v. Bethmann noch offen und ehrlich erklärt hätte, ich wage

am Morgen mitgeteilt, daß ihr Sohn im Gesicht und an den Händen arg zerschunden sei und deshalb nicht zur Wesse gehen könne. Er habe in der Nacht zuvor in dem „Elephanten“ gezecht und zuviel getrunken, da habe er auf dem Heimwege den Pfad verfehlt und sei von einem Felsen gestürzt.

„Er ist nicht im „Elephanten“ gewesen und auch in der „Post“ nicht!“ riefen mehrere gleichzeitig, und nun war keiner mehr im Zweifel, daß er mit dem Unterburgsteiner zusammengestürzt war. Hatte er doch gedroht, ihn zu vernichten, wie er ein Glas zerschle. „Er hat ihn erschlagen!“ riefen diejenigen, welche auf des Vermissten Seite standen.

Die Freunde Hansels wagten nicht, an seiner Schuld zu zweifeln, aber sie versuchten ihn in Schutz zu nehmen, damit das Gericht nicht sofort gegen ihn einschreite und er Zeit gewinne zur Flucht.

„Noch ist es nicht erwiesen, daß er schuldig ist“, warf Sepp Plankensteiner ein.

„Seine eigene Mutter hat erzählt, daß er im Gesicht und an den Händen arg zerschunden ist!“ riefen ihm mehrere entgegen. „In dem „Elephanten“ ist er nicht gewesen. Es wird ein harter Kampf gewesen sein, denn David war ihm gewachsen.“

Auch Franz Steger nahm sich des Freundes an.

„Und wenn er mit ihm geraucht hat, ist dadurch erwiesen, daß ihn eine Schuld trifft?“ sprach er. „Wer weiß, wo sie sich getroffen haben und wie sie an einander geraten sind. Der Unterburgsteiner kann übel zugerichtet sein, er kann sich bei einem Freunde verbergen, bis die schlimmsten Wunden geheilt sind, denn er ist stolz und wird sich scheuen, dieselben offen zu zeigen. Noch hat keiner ein Recht, auf den Hansel eine Schuld zu werfen. Erst muß doch erwiesen sein, daß dem Unterburgsteiner an Leib und Leben geschadet ist.“

„Du hast recht“, fiel Sepp ein. „Als beide auf dem Hofe des „Elephanten“ rauchten und Hansel den David

die geheime Abstimmung nicht zu bringen, weil ich nicht den Mut habe, mein Werk im Kampfe gegen die durchzusehen, die den preussischen Klassenstaat beherrschen und an der Erhaltung seines Klassencharakters das ausschließliche Interesse haben! Nein, Herr v. Bethmann vertritt sich hinter seinen Amtsvorgänger, der die geheime Wahl in seiner Erklärung vom 10. Januar 1908 abgelehnt habe. Fürst Bülow hat damals erklärt, die Regierung könne die geheime Stimmabgabe „nicht in Aussicht stellen.“ Wer da weiß, welche Bedeutung auch die kleinsten Nuancen in offiziellen und offiziellen Erklärungen haben, der wird nur mit peinlichem Befremden davon Kenntnis nehmen, daß Herr v. Bethmann den Wortlaut dieser Erklärung seines Amtsvorgängers — sagen wir höflich — ungenau wiedergibt. Bis zum ausdrücklichen Beweise des Gegenteils möchten wir nämlich behaupten, daß Fürst Bülow seine Worte als eine strikte Ablehnung nicht verstanden wissen wollte, daß er einer Besserung der Aussichten für die geheime Wahl, bis zum Erscheinen der Vorlage, nicht jede Möglichkeit abschneiden wollte. Herr v. Bethmann wird also schon die Güte haben müssen, für die Borenhaltung der geheimen Wahl die volle Verantwortung selbst zu übernehmen. Er wird wohl oder übel vor aller Welt die Auffassung zu vertreten haben, daß der Regierung, an deren Spitze er steht, nichts daran liegt, die unversäufte und durch keinerlei wirtschaftlichen Druck niedergehaltene, politische Meinung ihrer Bürger kennen zu lernen. Gesinnungsschnüfferei und Strebertum sind für Herrn v. Bethmann — der Geist dieser Wahlreform vertritt es in jeder Zeile — offenbar unentbehrliche Hilfsmittel der Regierungskunst. Der Philosoph von Sanssouci war es schließlich müde geworden, „über Sklaven zu herrschen.“ Der Philosoph der Wilhelmstraße bedankt sich ergebenst dafür, mit freien Männern zu regieren.

Den größten Teil seiner Mühen verwendet Herr v. Bethmann bei seinem glorreichen Reformwerke auf die innere Festigung des verhassten Dreiklassen Systems. Die sinnlosen Willkürlichkeiten dieses Systems waren es, die Bismarck zu dem vernichtenden Urteil veranlaßten: ein widerwärtigeres, elenderes Wahlgesetz sei in keinem Staate ausgedacht worden. Mit heute noch fühlbarer Empörung sprach Bismarck am 28. März 1867 im Norddeutschen Reichstage davon, wie unmotiviert es sei, daß jemand, „weil er nicht dieselbe Steuerquote wie sein Nachbar zahlt — und er würde sie gern zahlen, denn sie bedingt ein größeres Vermögen, das er nicht hat — er gerade Helot und politisch tot in diesem Staatswesen sein sollte.“ Bismarck meinte damals, wenn der Erfinder dieses Wahlgesetzes sich die praktische Wirkung vergegenwärtigt hätte, würde er es nicht gemacht haben. Dabei muß man berücksichtigen, daß dies willkürliche und elende System seine schlimmsten Willkürlichkeiten damals noch gar nicht offenbart hatte. Dies verlogene System, das vorgibt, die Rechte nach Maßgabe der Steuerleistung verteilen zu wollen, und in Wahrheit die betriebsamsten, volkreichsten und leistungsfähigsten Landesteile entrechtet zugunsten der rückständigsten, borniertesten und unfähigsten. Dreivierteljahr, nachdem Bismarck diesem System das Brandmal des Widersinns, der Willkür und der Verwerflichkeit unverlöschlich aufgestempelt hatte, unternimmt es Herr v. Bethmann-Hollweg, der „Philosoph“ unter den Staatsmännern, das elende System zu retten und neu zu verankern. Das Verfahren, das er dabei einzuschlagen gedenkt, ist mit dürren Worten dieses: er will Bildung und Beamtenum durch Verleihung von Privilegien für das verwerfliche System gewinnen, um dann aus ihnen eine Phalanx der „Gutgesinnten“ zu bilden gegen den aufstrebenden vierten Stand.

Das ist, deutsch und deutlich herausgesagt, der geheime Sinn der ausgetasteten Bestimmungen, wodurch in der ersten Klasse Raum geschaffen werden soll, und wodurch dann gutgesinnte, sichere und bewährte „Parlamentarier, Akademiker, Ehrenbeamte der Verwaltungskörper-

warf, da hätte dieser sich auch leicht den Kopf zerschlagen können, und den Hansel würde keine Schuld getroffen haben. Vielleicht sieht der Unterburgsteiner schon jetzt in seinem Hause und mag sich den Leuten nicht zeigen, weil er übel zugerichtet ist.“

„Sind die beiden allein und zur Nachtzeit an einander geraten, dann ist es nicht beim Raufen geblieben“, entgegneten mehrere, aber Stegers Worte hatten doch den Einfluß ausgeübt, daß niemand den Hansel eines Verbrechens zu beschuldigen wagte. Der Tod des Unterburgsteiners mußte ja erst festgestellt sein.

Das Gespräch drehte sich an diesem Tage nur um diesen Gegenstand, und alle Möglichkeiten wurden mehr denn zehnmal erwogen. Eins blieb allen unerklärlich, wie Hansel und David zur Nachtzeit sich getroffen hatten, denn durch die Magd Davids war es festgestellt, daß dieser am Abend sein Gehöft nicht verlassen hatte. Als sie sich zur Ruhe gelegt, war er noch im Wohnzimmer gewesen.

Spät am Abend kam ein Knecht vom Unterburgsteiner in den „Elephanten“ und berichtete, daß von seinem Herrn noch keine Spur aufgefunden sei. Stundenlang habe er mit mehreren Bauern nach demselben gesucht. Sie seien auch auf dem Oberburgsteiner gewesen. Der Bauer sei über das Verschwinden seines künftigen Schwiegersohnes sehr erschrocken, könne aber auch keine Auskunft geben.

Als der Bezirksrichter am folgenden Morgen, von einem Gendarm begleitet, durch das Dorf hinschritt und langsam den Berg emporstieg, da wußten wohl alle, die ihn sahen, wohin er ging. Die Leute traten vor die Tür und blickten ihm nach.

„Er holt den Hansel“, sprach der eine zu dem anderen.

„Seine Schuld muß doch erwiesen sein, sonst würden sie ihn nicht holen“, warf ein dritter ein.

(Fortsetzung folgt.)

schaften und Kommunalverbände“, namentlich auch das große Herr der Reserveoffiziere und der Zivilversorgungsberechtigten, nach fünf- bis fünfzehnjähriger Karenzzeit aus der dritten in die zweite und aus der zweiten in die erste Klasse „befördert“ werden sollen. Die Masse des nicht-beamteten, nicht-diplomierten und nicht mit dem allgemeinen Ehrenzeichen geschmückten Volkes wird durch dies Aufrücken der Privilegierten automatisch und andauernd herabgedrückt. Der Klassencharakter des Systems wird verschärft, seine Volksfeindlichkeit wird ins Unerträgliche gesteigert, die Luft, die das rückständige Preußen vom fortgeschrittenen Rest des Reiches trennt, wird noch verbreitert. Ob Herr v. Bethmann sich dieser Folgen seines Verfahrens zur „Verbesserung“ der Klassenwahl bewußt gewesen ist, bleibe dahingestellt. Jedenfalls trägt er die wenig beneidenswerte Verantwortung für ein Verbesserungsverfahren, das verwerflicher ist als das ganze verwerfliche System.

Im Gegensatz zu all den Kommentaren der vorstehend aufgeführten Zeitungen schrieb, damit es nicht zu spät komme, schon vor einiger Zeit das „amtliche“ Kreisblatt wörtlich folgendes:

„Aber daran ist im Ernst gar nicht zu denken, daß das gleiche, allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht für das Reich in allen seinen Einzelheiten auch auf Preußen übertragen werden könnte, es würde zweifellos einen gänzligen Umsturz in der bisherigen politischen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses zu Gunsten des Radikalismus der Linken und vor allem seiner schärfsten Form, der Sozialdemokratie, bewirken, und hierzu würden die maßgebenden Faktoren in Preußen sicherlich nimmermehr die Hand bieten.“

Wenn es also nach diesem Blatte ginge, dann hätte der größte Teil der Bürger nur Steuern zu zahlen, würde dagegen aber in seinem freien Wahlrecht auf mannigfache Weise schwer gehemmt, also fast ganz entrechtet sein. — Was sagen unsere Leser dazu? Jedenfalls ersehen sie daraus, wie man dort über die Rechte des Volkes denkt.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Freiwillige Wahlkreis-Konferenz für den Kreis Siegen.** Die vereinigten freiwilligen Parteien des Kreises Siegen hielten am 30. Januar im Restaurant Schneid eine überaus zahlreich besuchte Wahlkreis-Konferenz ab. Herr Arbeitersekretär Paul Ziegler eröffnete an Stelle des durch Krankheit verhinderten Herrn Bommert-Siegen die Konferenz. Zu Seiten wählte die Versammlung die Herren Ziegler, Kaufmann Emil Schneider und Kaufmann Friedrich Gimbels. Herr Parteisekretär Jakobus referierte über die geleistete Arbeit im Wahlkreis und schlug die Bildung eines Kreisvorstandes vor. In den Wahlkreisvorstand wurden folgende Herren gewählt: Rentner Emil Bommert, Arbeitersekretär Paul Ziegler, Kaufmann Emil Schneider, Sägemüller Heinrich Müller und Landwirt Reinhard Pulveritz. Zu der bevorstehenden Einigung nahm man folgende Resolution an: „Die am 30. Januar für den Kreis Siegen tagende freiwillige Wahlkreis-Konferenz der freiwilligen Parteien, begrüßt mit Freuden die bevorstehende Einigung der freiwilligen Parteien. Der Name „Fortschrittspartei“ dürfte wohl der allgemeinen Zustimmung sicher sein.“ Mit der Vertretung des Wahlkreises auf den Berliner Parteitag wurde Herr Ziegler beauftragt. Die Regelung der Kandidatenfrage soll in einer demnächst stattfindenden Wahlkreis-Konferenz der Kreise Siegen, Wittgenstein und Biedenkopf erfolgen.

Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, auch weiterhin für die freiwillige Partei tätig zu sein, schloß Herr Ziegler die in allen Teilen einmütig verlaufene Wahlkreis-Konferenz.

— **Gladenbach, 8. Febr.** Unsere Gemeinderatsverwaltung hat das am hiesigen Marktplatz stehende alte Amtsgerichtsgebäude auf Abbruch öffentlich ausgeschrieben, weil es dem Verkehr an der neuen Straßenseite äußerst hinderlich ist. Mit ihm verschwindet ein Wahrzeichen hiesiger Geschichte aus unserer Stadt. Der solide Eichenholzbau wurde Ende des 16. Jahrhunderts aus Teilen einer Blankensteinischen Schlossscheune errichtet und bildete die Wohnung eines Amtschultheißen. Im Jahre 1770 bezog der letzte landgräfliche Rentmeister Joh. Ph. Krebs das Gebäude, nachdem die Rentbeamten seit 1490 auf dem Blankenstein gewohnt hatten. Später dienten seine Räumlichkeiten als Sitz des Königl. Amtsgerichts und stehen nun seit 1907, in welchem Jahre das neue Amtsgerichtsgebäude bezogen wurde, verlassen. Man vermutet, gelegentlich des Abbruchs unter der verhängenden Tünche reiche Balkenschmuckereien und Inschriften zu finden.

— **Allendorf, 5. Febr.** Was sich „fette Bauern“ leisten können, davon legt eine Hochzeit Zeugnis ab, die in Etsdorf in diesen Tagen abgehalten wird. Wie man hört, sollen etwa 300 Personen an der Feier teilnehmen und sollen 6 Schweine, 3 Stück Rindvieh und 2 Kälber hierzu geschlachtet werden. Auch ganze Berge von Kuchen wurden gebacken und zur Stillung des Durstes gewaltige Quantitäten von Flüssigkeiten beschafft.

— **Röln, 7. Febr.** Vorgestern Abend ereignete sich beim Bahnhof Röln-Rodenkirchen ein folgenschwerer Eisenbahnunfall. Der von Bonn kommende Schnellzug stieß in voller Fahrt auf einen Güterzug. Der Zugführer wurde schwer verletzt. Von den Passagieren erlitten 10 Personen Verletzungen. Das Unglück ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

— **Berlin, 7. Febr.** (Die moderne Folter.) Aus der Zeugniszwangshaft wurde am Montag Abend der Redakteur Weber entlassen. Nachdem W. vierzehn Tage inhaftiert war, ohne den Verfasser der beanstandeten Artikel zu nennen, wurde ihm von dem untersuchungsführenden Richter mitgeteilt, daß das Gericht auf seine weitere Inhaftierung kein Gewicht mehr lege. Wie wir hierzu erfahren, ist von „oben her“ der Wink gegeben worden, die Zeugniszwangshaft aufzuheben, da sie einem Versprechen des Justizministers gemäß nur in den „aller-notwendigsten“ Fällen angewendet werden soll. Dies treffe jedoch nur bei Hochverrat, Landesverrat, Majestätsbeleidigung usw., nicht aber in einem untergeordneten Ermittlungsverfahren zu.

— **Bremen, 7. Febr.** Ein junger Sattler hieselbst wollte sich bei einem Arzt die Mandeln herausnehmen lassen. Eine Krankenschwester reichte dem Arzt statt der von ihm verlangten schwachen Kokainlösung eine daneben stehende zu starke Lösung. Zwei Minuten nach der Einspritzung starb der Patient.

— **Indiana (Pennsylvania), 7. Febr.** In einer nahegelegenen Kohlenmine wurden heute durch Explosion eines Gasbehälters 11 Arbeiter getötet und ein Teil der Mine gänzlich zerstört.

* Zaasph
meisters erga
Anzahl hiesig
um die Vorles
des Fre
Winterm
erklärte sei
und wies au
durch Errich
geamte Ein
G. Riggeman
den Vorlä
wünschen im
und Verle
Sand neh
nicht so kurz
des Herrn
demselben
finden, der
besten Erfol

* Zaas
Entgegenst
die Eingabe
der Scho
gestrigen W
einberufen
schwach bes
Antwort wird
selben wird
Anlaß gege
Gebührenta
darin, sich
höheren In
familiären
noch die an
wartet wer
heit zur Sp
wert bezeich
im Interesse

* Zaas
unter „Bar
a u s i c h u
Entscheidung
zu Verlebu
des Amtsje
des Landr
berief, soll
jezt 1900
geld anstat
der erwäh
außererun
Gemeinde
zu tragen,
nummehr a
rationskost
aus diesen
Kraft.

x. Sti
Bald, Sch
hiersebst
der betref
praktisch

Grndt
gefundenen
plan für d
für die Ar
Antrag au
wurde info
auf 300 M
Befoldung
der Polizei
Einige klei
geschent un
leistete Auf

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 8. Febr. Auf eine seitens des Herrn Bürgermeisters ergangene Einladung hatte sich am Freitagabend eine Anzahl hiesiger Gewerbetreibender in Bosh's Saal eingefunden, um die Vorschläge des Herrn Bürgermeisters zwecks Hebung des Fremdenverkehrs auch während der Wintermonate entgegenzunehmen. Der Herr Einberufer erläuterte seine Ansichten eingehend in längeren Ausführungen und wies auf die Vorteile hin, die dahingehende Bestrebungen durch Errichtung von Schlitten- und Stibahnen u. c. für die gesamte Einwohnerschaft im Gefolge haben würden. Herr G. Niggemann sowohl wie Herr Aug. Mittelmann pflichteten den Vorschlägen des Herrn Bürgermeisters durchaus bei und wünschten im Anschluß daran die Gründung eines „Bürger- und Verkehrsvereins“, der dann die Angelegenheit in die Hand nehmen möge. — Da an diesem Abend direkte Beschlüsse nicht so kurzer Hand gefaßt werden konnten, soll auf Vorschlag des Herrn Aug. Jimgardt am Montag den 14. Februar in demselben Lokal eine zweite grundlegende Versammlung stattfinden, der man im Interesse unserer Einwohnerschaft nur besten Erfolg wünschen kann.

Laasphe, 8. Februar. (Versammlung.) Zwecks Entgegennahme der Antwort des Regierungspräsidenten auf die Eingabe der Laaspheer Bürgerchaft um Herabsetzung der Schornsteinfeger-Gebühren war auf den gestrigen Abend in den Bosh'schen Saal eine Versammlung einberufen worden, die bedauerlicher Weise jedoch nur recht schwach besucht war. Herr Fritz Koch brachte die ablehnende Antwort des Regierungspräsidenten zur Verlesung. In demselben wird betont, „daß die angeführten Ermittlungen keinen Anlaß gegeben hätten, eine Abänderung der oben bezeichneten Gebührentage herbeizuführen.“ — Versammlung war einmütig darin, sich bei diesem Bescheide nicht zu beruhigen, sondern die höheren Instanzen, und zwar möglichst in Gemeinschaft mit sämtlichen Orten des Kreises, anzurufen. Zunächst soll jedoch noch die am 16. Februar stattfindende Kreisversammlung abgewartet werden, auf der verschiedene Abgeordnete die Angelegenheit zur Sprache bringen wollen. Auch wurde es als wünschenswert bezeichnet, wenn die hiesige Stadtvertretung sich der Sache im Interesse ihrer Bürgerchaft annähme wolle.

Laasphe, 8. Febr. Wie wir bereits in voriger Nr. unter „Banse“ berichteten, fällt der Arnberger Bezirksausschuß eine für leistungsschwache Gemeinden wichtige Entscheidung. Das Amt Banse klagte gegen den Rgl. Landrat zu Verleburg wegen zwangsweiser Statistierung der Gehälter des Amtsekretärs und der Polizeibeamten. Laut Verfügung des Landrates, der sich auf eine Verfügung des Ministers berief, sollte der Amtsekretär, der früher 1500 Mk. erhielt, jetzt 1900 Mk. erhalten und der Polizeibeamte einschl. Kleidergeld anstatt 1300 Mk. jetzt 1600 Mk. Diese Gehaltsaufbesserung der erwähnten Kommunalbeamten sollte mit der Gehaltsaufbesserung der Staatsbeamten gleichen Schritt halten. Die Gemeinde erklärte aber, sie sei nicht in der Lage, solche Lasten zu tragen, da sie bereits eine Menge Schulden habe und nunmehr auch noch neuerdings die Separations- und Meliorationskosten hinzugekommen seien. Der Bezirksausschuß setzte aus diesen Gründen die Zwangsverfügung des Landrats außer Kraft.

Stängel, 8. Februar. Der Schreinerlehrling Heinrich Bald, Lehrling bei Herrn Schreinermeister Heinrich Knebel hiersebst, bestand am 5. Januar seine Gesellenprüfung vor der betreffenden Prüfungskommission mit dem Prädikat: praktisch und theoretisch gut.

Gründebück, 8. Febr. In der am 29. v. M. hier stattgefundenen Amtsversammlung wurde der Haushaltsplan für das Amt Gründebück für das Jahr 1910, ferner für die Armenkasse für 1910—12 geprüft und festgestellt. Ein Antrag auf Erhöhung der Miete für die Amtsdiensträume wurde insoweit genehmigt, als die bisherige Miete von 270 Mk. auf 300 Mk. erhöht wird. Die vom Kreisaußschuß erlassene Besoldungsordnung für die Rentanten, des Amtmanns und der Polizeibeamten wurde aus prinzipiellen Gründen beanstandet. Einige kleinere Beträge für das Büropersonal als Weihnachtsgeschenk und an den Herrn Gasseaufseher Schmidt für geleistete Aufsicht usw. wurden bewilligt. Die Bewilligung eines

jährlichen Zuschusses für das Johann Helene-Heim in Volmarstein, sowie eines Beitrages zu den Unterhaltungskosten der Kolonie Wilhelmsdorf wurden abgelehnt. Betreffend die erhöhten Schornsteinfegergebühren wurde eine Abordnung gewählt, welche auf dem demnächst stattfindenden Kreistage dieserhalb vorstellig werden soll.

Gründebück, 8. Febr. In den hiesigen Wäldungen haben die letzten Schneestürme große Verwüstungen angerichtet. Wir haben schon früher darüber berichtet, welche Schwierigkeiten das zu Bruch gegangene Holz dem Zinzer Milchfuhrwerk bereitet hat. Im Walde selbst soll es aber noch trauriger aussehen, namentlich auf dem Wege von hier nach Helberhausen. Dort sei fast gar kein Durchkommen mehr und Leute, welche diesen Weg gegangen sind, erzählen, daß sie mehr als die doppelte Zeit gebrauchen mußten, um nach Helberhausen zu kommen. An anderen Stellen, die sich in gleich ungezügelter Lage befinden, soll es nicht besser sein.

Verleburg, 8. Febr. Die Milchlieferung für die hiesige Molkerei hat derart zugenommen, daß der eine Fuhrunternehmer von Wingershausen nicht mehr in der Lage ist, dieselbe alle herbeizuführen. Namentlich hat sich im Orte Berghausen die Zahl der Lieferanten so vermehrt, daß man für diesen Ort dem Fuhrunternehmer Hermann Breuer-Altemühle vom 10. Februar ab die Anlieferung allein übertragen hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Zahl der Lieferanten noch stetig vermehren wird. Wie wir erfahren, liefert die Molkerei auch noch eine nicht unbedeutende Menge Vollmilch nach auswärtig.

Verleburg, 8. Febr. Große Aufregung herrscht in der hiesigen Bevölkerung über die Zurückweisung des Einspruchs einer Anzahl hiesiger Einwohner gegen das in Aussicht genommene Separationsverfahren. Zu diesem Zweck fand am vergangenen Samstag im Hotel Bald eine Protestversammlung statt, über deren Ergebnis wir an anderer Stelle berichten.

Verleburg, 8. Februar. Am Samstag fand im Kreis- hause hiersebst eine Sitzung des Kreisaußschusses statt. Es kamen u. a. folgende Sachen, welche für die Allgemeinheit von Interesse sein dürften, zur Verhandlung bzw. Beschlußfassung: Der Grunderwerbsvertrag der Gemeinde Birkelbach mit der Eisenbahndirektion zu Elberfeld betr. Abtretung von Grundstücken zum Bahnbau Altenhundem-Birkelbach wird genehmigt, desgleichen der Grunderwerbsvertrag der Gemeinde Dohlar vom 2. November 1909 mit der Eisenbahndirektion zu Rassel. Die Kosten für die neu anzustellenden Kreisbesinfektoren wurden vom Kreise übernommen. Die Umgemeindung des Grundstückes Flur 1 Nr. 386 der Gemarkung Oberndorf aus dem Guts- in den Gemeindebezirk und der Grundstücke Flur 1 Nr. 549, 553 und 554 derselben Gemarkung aus dem Gemeinde- in den Gutsbezirk wurde genehmigt. Die Dienstunkosten-Entscheidung der Gemeindevorsteher zu Raumland und Schmanshausen wurde anderweitig festgelegt. Der Vertrag mit dem Maurermeister Carl Rompel zu Verleburg, betr. Benutzung der bergseitigen Straßenböschung in km 10,6—10,7 der Gerstraße zwecks Anlage eines Steinbruches erhält bedingungsweise Genehmigung. Das Gesuch des Wegebau-Unternehmers Wilhelm Mennedes zu Gründebück um Gewährung eines Zuschusses zum Chausseebau Wundert- hausen-Hallenberg wurde abgelehnt. Ein Nachtrag zum Ortsstatut betr. Ziegenbockhaltung in der Gemeinde Hesselbach erhielt die Genehmigung. Die Vornahme einer außerordentlichen Ergänzungswahl bei der Gemeindevertretung in Merkshausen wird angeordnet. Der Schreiner Althaus in Laasphe wird zum Vertreter der Versicherten gemäß § 1 des Invaliden-Versicherungs-Gesetzes vom 13. Juli 1899 gewählt. Den Kommunalbesteuerungsbeschlüssen der Gemeinden des Amtes Berghausen und Girkhausen für 1910 wird die Genehmigung erteilt. Dem Maurermeister Ludwig Rompel hiersebst wird die Anlegung einer Abfahrt an der Kreis-Ederstraße und Benutzung der Straßenböschung zur Zugänglichmachung eines anliegenden Steinbruches gestattet. Der fürstliche Bauverwalter Helmes zu Friedrichshammer wird als Schlichter bei der Kreisparlase zu Laasphe zugelassen. Die Anträge des Friedr. Vinde zu Rüppershausen um Erteilung der Wirtschaftskonzession, sowie des Kantinenwirts Ulrich um Genehmigung der Wirtschaftsführung beim Bahnbau Altenhundem-Birkelbach werden wegen mangelnden Bedürfnisses abgelehnt. Ferner hatte der Kauf-

mann Georg Bauber in Bangewiese wegen Verjagung der Genehmigung zum Betriebe einer neu zu errichtenden Gastwirtschaft daselbst auf mündliche Verhandlung im Verwaltungs- streitverfahren angetragen. Die Klage wurde jedoch zurückgewiesen, weil der Kreisaußschuß die Notwendigkeit zur Errichtung einer zweiten Wirtschaft in Bangewiese nach Lage der Verhältnisse nicht anerkannte. Dagegen wurde dem Gesuch des Schlossers Schäfer zu Niederlaasphe um Uebertragung der Wirtschaft des Wirts Kroh daselbst unter der Bedingung der Ausföhrung etwaiger baulichen Änderungen stattgegeben. Die Verteilung des Rücklagefonds gemäß § 23 Abs. 4 des Gesetzes betr. die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1906 für 1909 wurde vorgenommen. Der Etat pro 1910 wurde eingehend durchgesprochen.

„Amiliches“ Wittg. Kreisbl.

Verleburg, 8. Febr. Der vor einiger Zeit angekündigte Vortrag des Eigentümers und Reichstagskandidaten Rumm wird sicherem Vernehmen nach nun ganz bestimmt am Sonntag den 6. März im Hotel Bald hiersebst stattfinden. — Im selben Saale wird am darauffolgenden Sonntag auch die berühmte Zigeunerkapelle Katozi ein Konzert veranstalten. Da der Kapelle, die ja hier nicht unbekannt ist, ein ausgezeichnetes Ruf vorangeht, so versehen wir nicht, schon jetzt auf den in Aussicht stehenden Genuß aufmerksam zu machen.

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Einsender dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

Verleburg, 7. Febr. In der auf den 13. d. Mts. in Gründebück anberaumten Versammlung der Vorstände des Kreis-Kriegerverbandes wird auch wohl über die Aufnahme des hiesigen neuen Krieger- und Landwehrvereins beschloffen werden. Wir möchten zu diesem Zweck auf die in der „Parole“ enthaltene Mitteilung hinweisen, welche besagt, daß ein in Altenbochum neu gegründeter Kriegerverein nicht in den Verband aufgenommen worden ist, weil man ein Bedürfnis für 2 Vereine in diesem kleinen Orte nicht anerkennen konnte. Da hier die Verhältnisse ähnlich liegen, so wird dem neuen Kriegerverein hoffentlich dasselbe Schicksal beschieden sein. Das wäre im Interesse unseres kleinen Landstädtchens sehr zu wünschen, denn die Mitglieder des alten Vereins, soweit sie sich in abhängiger Stellung befinden, oder Kaufleute und sonstige Gewerbetreibende sind, merken es immer mehr, daß man eine gewisse Kontrolle ausübt, die zwar keinen Zwang, wohl aber einen Biss mit dem Zaumfahl darstellt. Dadurch werden aber sonst in ihrer Ueberzeugung feststehende Kameraden indirekt gezwungen, gegen ihre Ueberzeugung zu handeln, wenn sie nicht in ihrem Erwerb geschädigt sein wollen. Nur durch einen energischen Schritt der obersten Leitung kann einer solchen Beeinflussung Einhalt getan werden.

Briefkasten der Schriftleitung.

An K. Z., Verleburg. Ihre Ansicht ist nicht zutreffend. Wir beziehen uns auf den Text unserer Probenummer, worin wir sagten, daß wir den Volksinteressen dienen und uns nicht in den Dienst einzelner Personen oder Parteien stellen. Wenn daher jemand unsere Berichte nicht für zutreffend hält, so steht es ihm frei, einen Gegenbericht einzulegen, dem wir selbstredend, sofern er sich in sachlichen Grenzen hält, Aufnahme gewähren. Dies gilt namentlich auch in Bezug auf die Kriegervereinsangelegenheiten. Unsere persönliche Ansicht scheidet dabei vollständig aus.

Gedicht-Einsender, Poststempel Banse. Wie schon oft an dieser Stelle betont, können anonyme Einsendungen keine Berücksichtigung finden. Nennen Sie uns daher nur ungeniert Ihren Namen; derselbe bleibt Redaktionsgeheimnis.

D. S. Ohne vorherige Kündigung dürfen Sie Ihre Stellung nicht verlassen. Was würden Sie sagen, wenn Ihr Arbeitgeber Sie ohne jeden Grund plötzlich entlassen wollte? Da würden Sie doch sicherlich auf der gefälligst vorgeschriebenen Kündigung bestehen.

P. G. Bei Darlehns- und Nebenverdienst-Inseraten handelt es sich, worauf wir schon des öfteren hingewiesen, fast stets um Schwindel, bei dem es nur auf eine Anzahlung bzw. auf die Voreinsendung von Gebühren ankommt. Die Betreffenden sind dann ihr Geld los und hören nichts wieder von jenen Firmen.

Zum Gedächtnis

an den verstorbenen

Carl Schreiber zu Puderbach.

Nun ruht der Liebe bleich und stille,
Hat ausgekämpft das Erdenleid,
Die Seel' entschwebt der Todeshülle
Hinauf in lichte Ewigkeit.
Im Frieden schied er auch dahin.
Was er uns allen ist gewesen?
Er hat stets treu bei uns gewohnt
Und Freud und Leid mit uns geteilt,
Und ist des Lebens Pfad gewandelt
In edlem Streben für und für.
Schwer war die herbe Abschiedsstunde,
Des Todes Stempel ändert viel.
Es blutet still die Herzenswunde,
Doch er erreicht das schöne Ziel,
Er ist daheim — hat ausgerungen,
Und Jesu nahm ihn liebend auf.
Er ist im Kampf hindurchgedrungen
Zum Frieden nach dem Erdenlauf,
Du stiller Schläfer, der gebettet
Ist in der Erde dunklen Schoß,
Die Seele ist hinaufgerettet,
Ihm ward zuteil ein glücklich Los.
Einst werden wir uns wiederseh'n,
O Trost im herben Trennungschmerz,
Du Hoffnungsgruß aus Himmelsb'n,
Du Stern fürs grambewegte Herz!

Gewidmet von seinen Freunden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, sowie dem Kriegerverein Laasphe für das letzte Geleit zur Ruhstätte sagen wir herzlichen Dank.

Puderbach, den 7. Februar 1910.

Familie Achenbach.



Militärpflichtige!

Sonntag den 13. Februar, nachm. 1/4 Uhr

Zusammenkunft der Laaspheer Militärpflichtigen im Lokale des Herrn L u d w. R o c h am Bahnhof.

Mehrere Militärpflichtige.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammet- weiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte Stecken- Lilienmilch-Seife

a Stück 50 Pfg. bei Max Hink, Laasphe,

Zwangsversteigerung

Am 10. d. Mts., nachmittags 2 Uhr versteigere ich in Ben se auf Grund des § 1228 d. B. G. B. öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung

1 Auh.

Versammlung Wirtschaft Althaus daselbst.

Laasphe, den 8. Febr. 1910.

Plappert,

Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am 10. d. Mts., vormittags 1/11 Uhr versteigere ich in R a p - p e r s h a u s e n öffentlich meist- bietend gegen sofortige Barzahlung

1 Sofa.

Versammlung Wirtschaft Binde daselbst.

Laasphe, den 8. Febr. 1910.

Plappert,

Gerichtsvollzieher.

Austreichergehülfe und ein Lehrling

für sofort oder später gesucht.

J. Frisse, Austreichermeister, Laasphe.

Simonsbrod

frisch eingetroffen.

Laasphe. Ludw. Hoch.

Codesanzeige.

Am Samstag, abend 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Schreiber

im 28. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Schreiber.

Budersbach, den 5. Februar 1910.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr statt.

Codesanzeige.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach längerem schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

Heinrich Beimborn

im Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Fendingen, Wieggen, Hugo b. Buer, Hommertshausen, Lüdenscheid, Mülheim a. d. Ruhr und Saspe, den 4. Februar 1910.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.

Die diesjährige

Hauptversammlung

findet am **Samstag den 12. d. Mts., abends 8 Uhr** im kleinen Saal des Gasthof Bald hierseits statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
 2. Rechnungslage.
 3. Aenderung der Satzungen.
 4. Umwahl des Vorstandes.
 5. Wehrangelegenheiten.
 6. Auszahlung der Übungsgelder.
- Nach Schluß des geschäftlichen Teils Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. — Wir bitten alle aktiven und inaktiven Mitglieder (erstere ohne Uniform) recht vollständig zu erscheinen.

Erndtebrück, den 22. Januar 1910.

Der Vorstand.

Noch vorrätig:

Wollene und baumwollene Glusenstoffe sowie Kleiderstücken zu äußerst herabgesetzten Preisen.

Erndtebrück.

C. M. Martin.

Zur Konfirmation

empfehle mein Lager in Konfirmationsanzügen von 10 Mk. an in schwarz und farbig, Konfirmationskleider von 5 Mk. an in schwarz u. farbig, Konfirmationsröcke sowie Hüte, Schirme, Schlippe Vorhemden und Kragen.

Anzüge nach Maß ohne Preisauflage unter Garantie des guten Sitzes.

Vorgerückter Jahreszeit halber

Räumung sämtlicher Winterware,

wie Unterjacken, Unterhosen, Lächer usw. zu herabgesetzten Preisen.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Moderne Fabrikationsmethoden

gewährleisten für Betriebsmaschinen nicht nur größte Zuverlässigkeit und besondere Güte bei mässigen Preisen, sondern auch schnelle und billige Reparaturen infolge Auswechselbarkeit der Einzelteile. Die Werkstätten zur Erzeugung der

WOLF'schen Patent-Heissdampf-Lokomobilen

mit Leistungen von 10—800 PS. sind Zierden der deutschen Industrie in bezug auf Ausstattung und Güte der Arbeit.

Besichtigung der Werke durch Kunden gern gestattet.

R. WOLF,

Magdeburg-Buckau. Filiale Köln.

Vertreter: Rudolf Blecher, Siegen.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 139 e des Gesetzes betr. Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juli 1900 wird hierdurch bestimmt, daß sämtliche Verkaufsstellen hierseits an folgenden Tagen bis 10 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen:

- An 2 Geschäftstagen vor Ostern,
- " 2 Geschäftstagen vor Pfingsten,
- " 26 Tagen und zwar jeden Freitag und Samstag in den Erntemonaten Juli, August und September,
- " 2 Geschäftstagen vor Weihnachten,
- " 1 Tag (31. Dezember) vor Neujahr.

Sa. 40 Tage.

An allen übrigen Tagen müssen sämtliche Verkaufsstellen um 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Laasphe, den 29. Januar 1910.

Der Bürgermeister.

Koop.

Evangel. Arveiterverein Erndtebrück.

Am **Sonntag den 13. d. Mts., nachm. 2 Uhr** wird Herr Lehrer Weisbrod im hiesigen Vereinshaus einen Vortrag über: **"Deutsche Kämpfe in Südwestafrika"** halten, wozu auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Anlage einer Wasserleitung für die Stadt **Sahfeld** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden und zwar:

- Los I: Hochbehälter in Beton.
- " II: Erdarbeiten, Rohrverlegung und Lieferung der Hausanschlüsse (ca. 150).
- " III: Lieferung von gußeisernen Muffenrohren (ca. 4600 m).
- " IV: Lieferung von Schiebern und Hydranten.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen bei dem Herrn Bürgermeister Bäumner in Sahfeld und bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen und können von Letzterem die Verdingungsunterlagen gegen Erstattung von 1 Mark für jedes Los bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zum Eröffnungstermin, **Samstag den 19. Februar 1910, mittags 1 Uhr** dem Herrn Bürgermeister Bäumner in Sahfeld einzureichen.

Schwarzenau i. Westf., den 5. Februar 1910.

S. Koppel,

Architekt.

Schönheit der Zähne ist eine Zierde!



Emil Janssens Zahnpraxis

Hilchenbach, direkt am Bahnhof.

Telefon Nr. 47.

Anfertigung künstlicher Gebisse

mit und ohne Gaumenplatte in Gold, Celluloid, Kautschuk u. Stützähne, Kronen- und Brücken, Zahnersatz, Obturatoren für offene Rachen. — Unbearbeitung nicht passender Gebisse unter Garantie für tadellosen Sitz und größte Haltbarkeit. Plomben in Gold, Porzellan, Zahnhäutchen, Silber, Zement usw.

Schmerzloses Zahnziehen mit und ohne Narkose.

Wurzelbehandlung, Nervstößen, Zahnreinigen.

Behandlung aller Zahnkrankheiten.

Sprechstunden: Werktags von 9—1 und von 2—3 Uhr. Sonntags nur vormittags von 10—12 Uhr.

Schonendste Behandlung.

Billige Preise.

Angeklebt zur Behandlung der Mitglieder von Krankenkassen.

Gummischuhe

in echt russischem Fabrikat, ferner in großer Auswahl Jagd-, Sport- und Arbeiter-Gamaschen zu denkbar billigsten Preisen.

Laasphe.

WILHELM WEHN.

Bei Husten, Heiserkeit

sind Reichel's

Hustentropfen

mit wirklichem Erfolge erprobt.

Nur echt mit Marke „Medico“

Flasche 50 Pf.

Arnica 20, Eucalyptus, Salbei je 6,

Anis 7, Pimpinella, destill. mit

feinst. Spiritus 70.

Vor nutzlosen Nachahmungen

sei dringend gewarnt.

Otto Reichel, Berlin S. O.

In Laasphe bei:

Max Hink,

Wittgensteiner Drogerie.

Bekanntmachung.

Die Militär-Kellamationen sind bis zum **10. Februar cr.** bei mir anzubringen. Laasphe, den 1. Februar 1910. **Der Bürgermeister.** Koop.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der von den Viehherrn der hiesigen Stadt zu leistenden Beiträge für die Unterhaltung der städtischen Bullenstation liegt vom Montag den 7. Februar cr. ab 14 Tage lang in der Wohnung des Rentanten Schröder (Stadtkasse) zur Einsicht der Beteiligten offen. Laasphe, 3. Februar 1910. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Sprechstunden des hiesigen Gerichtsvollziehers mit dem Publikum sind an Werktagen von **9—11 Uhr vormittags** festgesetzt. Außer dieser Zeit werden nur Personen berücksichtigt, die Eilfachen haben. Laasphe, 28. Jan. 1910. **Blappert,** Gerichtsvollzieher.

Schüler

oder Schülerinnen, welche Ostern die höheren Schulen in Marburg besuchen wollen, finden gute, preiswerte Pension in guter Familie. Off. erb. Marburg, Hauptpostlagernd K. B. 25.

Wegen Krankheit des jetzigen, fauberes

Dienstmädchen

für kl. Haushalt gegen guten Lohn per sofort gesucht.

Frau Ernst Lohmann, Wermerhausen.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Donnerstag den 10. Februar d. J. abends 8 1/2 Uhr findet im **Aurhaus** eine außerordentliche

Generalversammlung

statt, zu der sämtliche Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

Bereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:

Apfelsinen, Stück 5 Pfg., Dhd. 50 Pfg.

Apfelsinen, Stück 7 Pfg., Dhd. 80 Pfg.

Citronen, Stück 8 Pfg., Dhd. 90 Pfg.

Almeria-Weintrauben, Pfd. 60 Pfg.

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

5500

not. begl. Zeugn. v. Ärzten

u. Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Caramellen

mit den drei Tannen

Husten

Reiztheit, Verschleimung

Katarrh, Krampf- und

Reizhusten am besten

beseitigen.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaisers Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Best. feinstem Malzextrakt.

Dafür Angebotenes weise

zurück.

Beides zu haben bei:

L. Hoch, Conditorei,

C. Schröder,

Laasphe.

Mittwoch, 9. Februar.

abends 8 Uhr: Erster Passions-

gottesdienst.